

Ersteinst.
mit Ausnahme von
und Feiertagen

Bezugspreis
jährlich 3,50 Mk. frei ins
Haus durch die Post
bezogen 3 Mk. 25 Pfg.

Wochenkarten 25 Pfg.
Einzelnummern kosten
10 Pfg.

Kreis-Zeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Anzeigenpreis
die vierstellige Garmond-
zeile oder deren Raum 20
Pfg.; im Nachrichtenblatt die
Vierzeile 35 Pfg. — Nach-
satz bei späteren Wiederhol-
ungen. — Laufende Wohn-
ungsanzeigen nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Luisenstraße 75, Fernruf 414
Postfachkonto Nr. 11965
Frankfurt a. M.

Verlängerung des Waffenstillstandes.

Bis zum 17. Januar 1919.

Trier, 13. Dez. (W. B.) Der Waffenstillstandsver-
trag wurde heute vormittag um 11½ Uhr deutscher Zeit in
dem Salonwagen des Marzalls Joch in Trier verlängert.
Der Wortlaut des Abkommens ist wie folgt:

Abkommen.

Die Unterzeichneten, versehen mit Vollmachten, kraft
deren sie den Waffenstillstandsvertrag vom 11. November
unterzeichneten, haben heute folgendes Zusatzabkom-
men unterzeichnet:

1. Die Dauer des am 11. November abgeschlossenen
Waffenstillstandes ist um einen Monat verlängert,
bis zum 17. Januar 1919 5 Uhr (fünf Uhr) vormittags.
Diese Verlängerung um einen Monat wird unter Vorbe-
halt der Zustimmung der alliierten Regierungen bis zum
Abschluss des Präliminarfriedens ausgedehnt werden.

2. Die Ausführung der Bedingungen des
Abkommens vom 11. November, soweit dieselben zur Zeit
noch unvollständig verwirklicht sind, wird fortgesetzt, und
in der Zeit der Verlängerung des Waffenstillstandes zu
den von der internationalen Waffenstillstandskommission
festgesetzten Vorschriften und nach den Forderungen des
Oberkommandos der Alliierten zum Abschluss geführt.

3. Folgende Bedingung wird dem Abkommen vom 11.
November hinzugefügt: Das Oberkommando der Allier-
ten behält sich von jetzt an, wenn es dies für angezeigt
erachtet, und um sich neue Sicherheiten zu verschaffen, vor,
die neutrale Zone auf dem rechten Rheinufer nörd-
lich des Kölner Brückentopfes bis zur holländischen Grenze
zu besetzen. Diese Besetzung wird von dem Oberkommando
der Alliierten sechs Tage vorher angezeigt werden.

Trier, 13. Dezember 1918.

gez. Joch, A. D. Wogna, Admiral,
gez. Erzberger, A. Oberndorff, v. Winterfeldt, Banjelow.

Die Klausel über die Verlängerung des Vertrages bis
zum Abschluss des Präliminarfriedens sowie die vor-
herige Anzeige vor Besetzung der neutralen Zone vom
Kölner Brückentopf bis zur holländischen Grenze wurden
auf Vorschlag des Staatssekretär Erzberger in das Abkom-
men aufgenommen.

Zu Beginn der Sitzung teilte Marzall Joch im
Namen des amerikanischen Lebensmittellieferanten Hoover
mit, daß die in Deutschland liegenden 2,5 Millionen
Tonnen Schiffsräume unter Kontrolle der Alliierten zur

Versorgung Deutschlands mit Lebensmitteln

zur Verfügung gestellt werden müssen. Zu der Erklärung
des Ausdrucks „Kontrolle der Alliierten“ in dem Sinne,
daß hierbei die Schiffe selbstverständlich deutsches Eigen-
tum verbleiben und mit deutschen Besatzungen versehen
werden könnten, antwortete Joch im Prinzip zustimmend.
Aus den weiteren Bestimmungen geht hervor, daß diese
Versorgung mit Lebensmitteln von zwei Kommissionen
reguliert werden wird. Die eine, welche die Lebensmittel
aufkauft, hat ihren Sitz in Paris, während die mit der
Verteilung und dem Transport beauftragte Kommission
ihren Sitz in London hat. Staatssekretär Erzberger
erklärte sich mit dieser Regelung des Transportes und
dieser Benutzung deutschen Schiffsräume einverstanden.
Joch sagte zu, dieses Einverständnis dem Lebensmittel-

kontrollleur Hoover zu übermitteln, damit die Verhand-
lungen zwischen den Schiffahrtssachverständigen und dem
Ausschuß, der deutscherseits für die Einführung von Le-
bensmitteln eingesetzt ist, alsbald aufgenommen werden
können. Diese Verhandlungen finden nicht in Spaa statt.

Aus der Debatte ist weiter hervorzuheben, daß die

Abgabe des Verkehrsmaterials

auf Grund der deutschen Vorschläge vor sich gehen wird
und zwar in der Weise, daß bis zum 18. Januar 1919 die
auszuliefernden 5000 Lokomotiven, 150 000 Eisenbahn-
wagen und 5000 Lastkraftwagen übergeben sein werden.
Der deutsche, nach langen Verhandlungen angenommene
Vorschlag sieht im einzelnen vor, daß während der ersten
zehn Tage vom 18. Dezember an täglich 110 Lokomotiven
und 2400 Wagen, sodann während der übrigen 20 Tage
je 150 Lokomotiven und 3200 Wagen abgeliefert werden.
Der französische Vorschlag auf Ablieferung in kürzester
Zeit drang nicht durch. Insbesondere gelang es auch, die
von französischer Seite vorgeschlagenen Strafvorschriften
für den Fall der Ablieferung von Material, dessen Zu-
stand für nicht genügend erklärt wird, zu mildern. Von
englischer Seite wurde verlangt, daß das Linienfahrzeug
„Baden“ anstelle des Panzerkreuzers „Madenen“ abge-
liefert werde, der nicht schleppbereit ist. Letztere Tatsache
war bereits am 11. November im Walde von Compiègne
mitgeteilt wurde. Staatssekretär Erzberger bezeich-
nete diese jetzt vorgebrachte Forderung als ein Akt der
Willkür und legte Protest ein. Die Engländer zogen
jedoch ihre Forderung nicht zurück.

Der Vorschlag Erzbergers betreffend die in Ostafrika
befindlichen Kolonialgefangenen wird von Marzall Joch
geprüft werden. Antwort ist in den nächsten Tagen
zu erwarten.

Joch verläßt heute Nachmittag 2 Uhr Trier. Die aus
Spaa eingetroffenen Mitglieder der Waffenstillstands-
kommission treten zu derselben Zeit die Rückreise an. Die
von Berlin gekommenen Delegierten werden abends
über Cassel-Wilhelmshöhe dorthin zurückkehren.

Die deutsche Waffenstillstandskommission:
Staatssekretär Erzberger.

Die militärische Polizeiorganisation in der neutralen Zone.

Berlin, 13. Dez. (W. B.) Die deutsche Waffenstill-
standskommission teilt mit: Marzall Joch hat folgende
Anordnungen über die Polizeiorganisation in der neu-
tralen Zone Deutschlands getroffen: Zur Aufrechterhal-
tung der Ordnung dürfen deutsche Truppen, die grundsätz-
lich Polizeitruppen sind, in der neutralen Zone unterhal-
ten werden. Das alliierte Oberkommando behält sich das
Recht vor, die Gesamtzahl dieser Truppen zu begrenzen
und zu kontrollieren. Dennoch muß die Ordnung nor-
malerweise durch die Ortsgendarmerie, ausnahmsweise
durch Sicherheitsgarnisonen in besonders wichtigen Orten
aufrecht erhalten werden. Die Polizeitruppen unter-
stehen den Zivilbehörden, die für ihre Verwendung ver-
antwortlich sind. Im Falle von Unruhen dürfen die
deutschen Behörden Vorschläge zur Verstärkung dieser
Garnisonen dem Oberkommando der Alliierten einreichen.
Als Verstärkungen dürfen Kavallerie, im Notfall Infan-
terie dienen. Die Polizei- und Sicherheitsgarnisonen dür-
fen keinesfalls in das besetzte Gebiet eindringen, sondern
müssen sich zwei Kilometer von dessen Grenze entfernt
halten. Ausgenommen von dieser Beschränkung sind die
großen Städte, die an der Grenze des besetzten Gebietes

liegen. Das deutsche Oberkommando setzt die Komman-
danten der Polizeitruppen ein, die mit den gegenüber-
liegenden Militärbehörden verkehren, und alle Verlegun-
gen der Garnisonen oder Einheiten, durchführen, die die
Kontrolle der Alliierten notwendig macht. Die Komman-
danten der Polizeitruppen unterstehen gleichfalls den
Sicherheitsgarnisonen ihres Abschnittes. Die Gesamtbe-
stände der Sicherheitsgarnisonen dürfen 10 Bataillone
Infanterie und 10 Eskadronen Kavallerie nicht über-
steigen. Sie werden von den deutschen Behörden nach
Bedarf verteilt, wobei keine Garnisonseinheit den Umfang
zweier Bataillone übersteigen darf. Die endgültige Rege-
lung der Gesamtbestände der Sicherheitsgarnisonen in der
neutralen Zone wird durch Abmachungen in Trier erfol-
gen. Zwecks Durchführung dieser Maßregeln wird die
neutrale Zone von Norden nach Süden in Abschnitte ge-
teilt, deren Grenzen die der Abschnitte der Alliierten ver-
tiefen. Die Reihenfolge der neutralen Abschnitte ist also
von Nord nach Süden: Belgischer, englischer, amerika-
nischer und französischer Zonenabschnitt. Die Komman-
danten der alliierten Armeen regeln mit den gegenüber-
liegenden deutschen Kommandanten der Polizeitruppen
alle Fragen, insbesondere die der Kontrolle der neutralen
Zone, und die Truppenverfügungen bei Unruhen. Die
Grenze der neutralen Zone muß baldmöglichst gemein-
sam von den gegenüberliegenden Kommandanten der
alliierten Armeen und der deutschen Abschnitte festgelegt
werden. Alle Mitglieder der Polizeitruppen erhalten be-
sondere Abzeichen.

Die Nationalversammlung

Berlin, 13. Dez. (W. B. Amtlich.) Die preussische
Regierung hat bestimmt, daß die Wahlen zur Verfassungs-
gebenden Versammlung in Preußen 8 Tage nach den
Wahlen zur Verfassung gebenden Nationalversammlung
stattfinden sollen.

Ein früherer Wahltermin.

Berlin, 13. Dez. (Priv.-Tel.) Wie die „Politisch-
Parlamentarischen Nachrichten“ erfahren, wird vermut-
lich infolge der allgemeinen Lage und der immer stürmi-
scher geäußerten Wünsche der Bevölkerung die Wahl der
Nationalversammlung zu einem früheren als dem ur-
sprünglich angenommenen Termin stattfinden. Die Be-
hörden haben bereits begonnen, sich mit dieser Mög-
lichkeit vertraut zu machen und ihre Arbeit darauf einzu-
stellen.

Wilson in Europa.

London, 13. Dez. (W. B.) Der Dampfer „George
Washington“ ist heute Mittag um 12 Uhr 7 Min. in
Brest eingetroffen.

Amsterdam, 12. Dez. (W. B.) Die amerikanische
Schlachtflootte, bestehend aus dem Schlachtschiff „Wo-
ming“ mit der Flagge des Admirals Sims zwei Divisionen
Schlachtschiffe und eine Division Torpedobootzerstörer
sind aus Portland ausgelaufen, um den „George Washing-
ton“ morgen auf der Reise in Brest zu empfangen.

Ueber den Frieden.

Eine Aeußerung des amerikanischen Marineministers.

J. Haag, 13. Dez. Holländisch Nieuwebureau meldet
aus Washington: Marineminister Daniels hielt in
Washington eine Rede, in der er über die bevorstehenden

Felice.

Roman von Arthur Windler-Tannenberg.
(Fortsetzung)

(Nachdruck verboten.)

„Das alles bestreite ich nicht.“
„Und?“
„Nun aber will ich sehen, wie er mit Hektor fertig
wird — oder —“
Sie starrte, in den blauen Augen flackerte es.
„Nun, oder?“
„Wie er den Hals bricht —“
Der Major sah seine Tochter mit entsetzten Au-
gen an.
„Aber Mädel, Felice — Du bist wohl selbst toll ge-
worden bei dieser tollen Geschichte! 'n bißchen bist Du
selbst schuld, ich hatte Dir's vorher gesagt. Die Kröte war
heute einfach nicht zu bändigen.“
Felice sah auf.
„So? Und er —? Er wird ihn bändigen?“
„Das ist kein Amt, dafür wird er bezahlt.“
„Also nun ist die Kröte zu bändigen, für Geld, von
ihm, von diesem Leo? Aber nicht von mir!“
Der Major schüttelte den Kopf.
„Kind, was soll das? Ich glaube gar, Du bist eifer-
süchtig auf die Arbeit meines Kutschers. Sieh mal, das
verstehe ich nicht.“
Wie aus tiefem Sinnen erwachend, sagte Felice:
„Eigentlich ich auch nicht — du hast in allem recht,
Papa — und doch, ich weiß nicht, ich kann ihn einmal nicht
leiden, diesen neuen Leo.“
„Hm! Ich halte ihn nach den kurzen Proben schon für
den besten Kutscher, den ich jemals gehabt habe; da, mein

liebes Kind, möchte ich wirklich nicht nach Deiner Zu- oder
Abneigung fragen.“

In diesem Augenblick klapperten Hufe auf dem Stein-
pflaster des Stalles, und Tom führte erneut Hektor heraus.
Leo folgte. Er trug eine dünne Reitpeitsche in der Hand.
Ein Tuch, anscheinend ein Halstuch, grautrot gemustert aus
der Sattelkitteltasche.

Der Major und Felice schauten erwartungsvoll dem
Kommanden entgegen.

„Ruhig festhalten,“ befahl Leo. Dann ging er an den
Kopf des Pferdes, nachdem er die Reitpeitsche auf einen
äußeren Fensterrand des Stallgebäudes gelegt hatte. Er
streichelte den Braunen und sprach mit ihm, er schob ihm
das schwarze Mährenbüschel aus der Stirn, auf der nun
ein schön gezeichnete Stern zum Vorschein kam, er legte
ihm eine Hand auf das rechte Auge, dann die andere auf
das linke. Das Pferd rüttelte erst zornig. Er sprach wei-
ter, tonlos, gleichmäßig. Er nahm eine Hand vom Auge,
dann die andere. Er bedeckte die Augen aufs neue. Je-
desmal wurde der Widerstand des eigenwilligen Tieres
geringer, immer wieder sprach Leo auf den Braunen ein.
Jetzt sagte er nach dem Tuche. Er ballte es in seine Faust
und führte diese zu Hektors rechtem Auge, öffnete sie dort,
und das Tuch bedeckte dabei, was vorher die Hand bedeckt
hatte, er führte vorsichtig die andere Hand zu dem noch
freien Auge, nun lag auch über diesem das Tuch, und jetzt
knüpfte flinke Hände die Enden des Tuches unter dem
Hals des Pferdes zusammen. Unsicher machte es ein
paar Bewegungen, als wolle es anspringen, und wagte
es schließlich nicht.

Leo aber, noch immer auf den Braunen einsprechend,
holte die Peitsche, ging leise vom Pferdekopf rückwärts bis
zum Sattel. Ein Sprung, ein Schwung, und er saß auf
dem Rücken Hektors. Wie eiserne Klammern saßen die

Schenkel den Pferdeleib, während die Fußspitzen die
Steigbügel suchten. Tom sprang zur Seite. Hektor er-
schrak fürchterlich. Kerkengerade stieg er empor, und einen
Augenblick schien es, als werde er sich mit seinem Reiter
überschlagen. Der aber hatte die Bügel gefunden, steil
ausgerichtet stand er in ihnen und korrigierte das gefähr-
dete Gleichgewicht. Dann sauste in pfeifendem Schwunge
die Reitpeitsche herab, hageldicht fielen die Hiebe, und das
gepeinigte Pferd schoß in einem langen Satz vorwärts.
Dann wieder stand es zitternd, in beängstigender Finkter-
nis. Tom war vorher instruiert. Er sprang gewandt
herbei und rief die Schleife des Tuches auf, es flatterte
in den Sand.

Das Pferd aber junkelte mit den Augen um sich, halb
angstvoll, halb rasend vor Mut. Noch einmal erhob es
sich senkrecht auf die Hinterbeine, noch einmal sprang es
in wildem Bogen an. Da fühlte es die zwingende Faust
seines Meisters. Leo wußte, daß das nächste Ziel des jäh
Ueberwältigten sein würde, die Kanbare mit den Zähnen
zu fassen. Er hielt sie so kurz, daß sich Kinn und Hals
zusammenpreßten.

Hektor versuchte ein anderes. Er drehte sich wie ein
Kreisel, und ein prasselnder Steintregen überschüttete die
drei Zeugen der Bändigung. Schenkel und Peitsche
brachen auch diesen Trotz, und nach einer Minute begann
das wehrlose Tier zu schreien.

Leos Wangen glühten, seine Augen blühten.

„Nur noch eine Stunde Karriere, Herr Major, und
ich denke, die erste Lektion wird genügen.“ sagte er, müß-
selig atmend.

„Bravo!“ rief der Baron. „Einenverstanden!“

Und nun zwang Leo den Braunen vorwärts. In
fahnenhaften Schritten begann es, dann kamen lange,
schlanke Sprünge. Den Hof einmal in der Runde ritt er

Friedensbedingungen bedeutungsvolle Andeutungen machte. So erklärte er, daß Amerika keine Kriegsenfährdung verlangen, sondern nur darauf bestehen werde, daß im Friedensabkommen eine Bestimmung enthalten sei, die den kleinen Nationen genau die gleichen Rechte wie den Großmächten gewährt. Weiterhin dürfe der Friedensvertrag keine Bestimmung enthalten, die den Anlaß zu neuen Kriegen geben könne. So lange die anderen Mächte nicht abrüsten, müsse auch Amerika sein Heer und seine Flotte beibehalten. Daniels behandelte weiter die Zukunft der Kauffahrtsflotte. Diese müsse möglichst kräftig sein, nicht nur aus eigennützigen Gründen, sondern auch deshalb, weil die Vereinigten Staaten, abgesehen von ihrer finanziellen Stärke, am wenigsten Männer und Geld geopfert und daher die Aufgabe hätten, mehr als alle anderen Mächte für den Wiederaufbau und besonders für die Welternährung Hilfe zu leisten. So lange das amerikanische Volk selbst noch ein Stück Brot habe, wird es nicht gestatten, daß andere Völker, Freund oder Feind, Hunger leiden müssen. Die Vereinigten Staaten würden auf der Friedenskonferenz Gerechtigkeit verlangen und nicht gestatten, daß Rache geküßt werde. Es wäre lächerlich, wenn Amerika nicht den freundschaftlichen Wettbewerb mit den anderen Staaten versuchen wolle, durch Austausch von Landprodukten und industriellen Erzeugnissen eine bessere Welt zu schaffen. Amerika verlange eine genaue Erklärung bezüglich der Freiheit der Meere und Bürgerschaft dafür, daß diese Freiheit der Meere auch durchgeführt werde. Der Völkerbund solle alle Völker gegen Kriegsgefahr sichern, und sie in die Lage versetzen, ihr eigenes Schicksal zu bestimmen.

Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. H., 14. Dez. 1918.

* **Philharmonisches Konzert.** Wir unterlassen nicht nochmals darauf hinzuweisen, daß das heutige zweite Philharmonische Konzert im Kurhaus-Theater nicht um 8 Uhr, sondern bereits um 7 Uhr pünktlich beginnt. Während den Aufführungen bleiben die Türen geschlossen.

* **Vorträge in der Erlöserkirche.** Der dritte, der von Pfarrer Julius Werner übernommenen Vorträge findet morgen Sonntag, nachmittags 5.30 Uhr in der Erlöserkirche statt und hat zum Gegenstand: „Das Christentum in seinem Verhältnis zu Krieg und Frieden“. Eröffnet wird die Versammlung diesmal Pfarrer Wenzel.

* **Stadtverordneten-Versammlung im Rathaus** am Dienstag, den 17. Dezember, abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Kreditergänzung zu Abt. F. Tit. IV. pos. 6 f.
2. Festsetzung der Löhne für Notstandsarbeiter.
3. Erwerbslosenfürsorge.
4. Beschaffung von Kraftwagen.
5. Anrechnung der Kriegsjahre als doppelt bei der Pensionierung der Gemeindefunktionäre.
6. Festsetzung der Vergütung für Einquartierung der Truppen.
7. Erhöhung der Preise für elektrischen Strom.
8. Bildung einer Sicherheitswehr.
9. Erlass der Staatsregierung betr. Bestellung weiblicher Personen zu den Deputationen pp.
10. Ausgaben des Arbeiterrats.

* **Die sozialdemokratische Versammlung.** Die gestern abend von den vereinigten Sozialdemokratischen Wahlvereinen von Homburg und Umgebung im Speisesaal des Kurhauses abgehalten wurde, war so stark besucht, daß tatsächlich kein Apfel mehr hätte zur Erde fallen können. Wir sind dem Verlauf auch dieser Versammlung mit dem gehörigen Interesse gefolgt, müssen uns aber — wir bedauern das besonders wegen dem tüchtigen Redner, Herrn Reichstagsabgeordneten Hüttmann aus Cassel — in unserer Berichterstattung viel kürzer und lückenhafter wie bisher fassen, weil die Versammlung erst gegen 11 Uhr zu Ende war. Eine Nachtruhe zum Niederschreiben des Berichtes zu opfern, geht bei den heutigen gedrängten Ernährungsverhältnissen nicht mehr, und in die wenigen Tagstunden des nächsten Vormittags teilen sich die Redaktionsarbeiten und die Berichterstattung. Die Versammlung konnte erst gegen 1/9 Uhr beginnen, weil sich die Ankunft des Redners durch eine Störung des elektrischen Bahnbetriebs bis dahin verzögert hatte.

Herr Odenweller eröffnete mit begrüßenden Worten die Versammlung und bemerkte, daß es das erste Mal wäre, daß die sozialdemokratische Partei im Kurhaus tagte, ein Zeichen der Errungenschaft der neuen Zeit, daß sich nun alle Kreise in diesem Hause ihr Stelldichein geben könnten.

Reichstagsabgeordneter Hüttmann, der hierauf das Wort erhielt, spricht zunächst über das, was sich in den letzten Wochen ereignet, seit den Novembertagen, wo der preußisch-deutsche Obrigkeitsstaat zusammengebrochen sei. Diese so plötzliche Aenderung der Obrigkeitsstaaten habe sich nicht nur in Deutschland, sondern auch in Österreich-Ungarn und im zaristischen Rußland vollzogen. Die Revolution selbst habe sich in wenigen Tagen in ganz Deutschland durchgesetzt. Die sozialistische Republik, wie sie erstrebt werde, sei noch nicht da, sie befinden sich erst im Anfangsstadium und vieles werde noch nachgeholt werden müssen. Das aber ginge nicht von heute auf morgen. Seit Ausbruch der Revolution habe sich wenig geändert. Alle Gewalten wären in ihren Stellungen verblieben und die A- und S.-Käte hätten gar keine Veranlassung einzugreifen; das alte Getriebe gehe seinen gewöhnlichen Lauf. Das sei schon deshalb notwendig, um das normale wirt-

schastliche Leben nicht zu zerstören. Nur da, wo Beamte des Obrigkeitsstaates die neuen Gewalten glaubten nicht anerkennen zu müssen, habe man energigisch zugegriffen. Unregelmäßigkeiten die hier und da vorgekommen wären, hätten mit der Revolution nichts zu tun. — Mit dem Übergang müsse aufgeräumt werden, das nicht zuletzt dazu bestimmt wäre, die Maschine zur Entgleisung zu bringen, die neuen Gewalten zu disziplinieren um selbst wieder die Macht glücklich in die Hand zu bekommen.

Daß Meinungsverschiedenheiten innerhalb der sozialistischen Partei beständen, über die sich verhandeln ließe, gibt der Redner zu. Ueber eines aber beständen keine Meinungsverschiedenheiten: das Errungene vom November, auch den Konterrevolutionisten gegenüber zu erhalten. Glaube man, daß die jetzigen Machthaber nicht zielbewußt in der Lage wären, das Errungene zu verteidigen, dann dürften sich die Herrschaften aber sehr irren. Man werde entschlossen auftreten und auftreten können.

Der Redner spricht nun ausführlich darüber, wie die Revolution, die der Weltkrieg gebracht habe über Deutschland gekommen, wie man von hier aus einer Krise in die andere getaumelt wäre, bald hier in der Welt, bald wo anders. Gemeinsam wurde gerufen, und zwar derart, daß ein Zündhütchen zur Entladung genügt hätte. — Nun gilt es die Dinge zu überwinden, mit klarem Blick in die Zukunft zu schauen und den Verbrechern hüben und drüben ihr Handwerk zu legen. Gewiß seien etliche darunter, die sich ihrer Handlungen nicht bewußt gewesen wären, aber andere waren vorhanden, die bewußt auf einem Wege steuerten, der unverantwortlich gewesen sei. Wäre so manches Lügengewebe in der Vergangenheit rechtzeitig zerissen worden, dann wäre der Abgrund nicht so grausam als der, vor dem wir jetzt stehen. Augenblicklich könne man nicht abrechnen, das müsse der späteren Geschichte überlassen bleiben, aber die Personen, die dafür verantwortlich sind, die müßten die Verantwortung tragen.

Nach des Redners Ueberzeugung stehen wir augenblicklich vor einem großen Scheiterhaufen. Jeder Versuch, die alten Gewalten wieder darauf zu errichten, die uns in den letzten Jahren so ungeheure Lasten aufgebürdet hätten, wäre fast gegen das ganze Volk gerichtet.

Und nun müssen wir uns aus dem anfangs erwähnten Gründen darauf beschränken, nur noch einzelne Sätze des Redners (so wie wir sie verstanden haben) wiederzugeben, welche eine besondere Zustimmung fanden. Als nächste und wichtigste Aufgabe in der Zukunft bezeichnet er die Wiederherstellung des Wirtschaftslebens Deutschlands, das zertrümmert sei. Sehr schwere und harte Stunden stünden uns dabei bevor. Waren seien nur noch wenige vorhanden, die Rohstoffe fehlten, um die Industrie wieder voll beschäftigen zu können, von den Lebensmitteln ganz zu schweigen, die nicht aus dem Erdboden gestampft werden könnten, dazu die Verkehrsverhältnisse die trübe und traurig wären.

Die Nationalversammlung, versichert der Redner, die wollen wir alle, aber ohne Ueberstürzung. Dazu gehörte, daß wir, weil wir Wohl und Wehe künftig miteinander zu tragen hätten, auch Vertrauen zu einander haben, sonst könnten wir nicht zur Ruhe kommen und die Revolution würde ihren Weg weiter gehen.

Jetzt heißt es, nicht nur zusammenstehen, sondern gemeinsam zusammenstehen. Die Sozialdemokratie werde bei dem Aufbau einer sozialistischen Republik, wie bisher ihre ganze Kraft einsetzen. Die Revolution aber sei nicht gemacht worden um eine bürgerliche Republik zu errichten. — Hätte Deutschland früher die Kraft gefunden, den Obrigkeitsstaat zu vernichten, dann wäre eine solche Niederlage undenkbar gewesen. Aber Ludendorff diktierte bis zuletzt. Dabei war er sogar über den Kaiser gewachsen, der nur noch ein Faktor in der Hand eines Mächtigen gewesen sei.

Wenn jetzt der Appell an die Arbeiterschaft gerichtet würde, ihre ganze Kraft für den wirtschaftlichen Aufbau einzusetzen, dann werde sie für die deutsche sozialistische Republik ebenso gut, ja noch mit höherer Kraft ihre Pflicht tun, als sie es getan hat für das deutsche Kaiserreich.

Von dem Feinde werde gesagt, daß er bald komme, und dann wieder, daß er nicht komme. Nur ruhig Blut, mahnt der Redner. Mögen sie kommen, wir werden nicht früher weichen, bis die Gewalt uns vom Platze drängt. Manche wünschten auch den Feind herbei, damit er die Revolution niederschlage. Seht Euch die Herrschaften, die das sagen, genau an. Der Feind aber könne dann auch den Scheiterhaufen beseitigen, an dem man kein großes Interesse habe.

Für die Nationalversammlung wären jetzt alle Kräfte zu sammeln um Einfluß auf sie zu gewinnen, wenn dabei auch noch mancher Landrat beseitigt werden müßte um einem anderen Platz zu machen, der sich auf dem Boden der sozialistischen Republik stellt und dafür kämpft.

Ein neues Weltgebäude, so etwa sagte Reichstagsabgeordneter Hüttmann zum Schluß, soll errichtet werden, welches Platz für jeden hat, der seine Pflicht tun will, in dem Reiche und Arme nebeneinander wohnen und gleiches Recht haben sollen. Alle Klassengegensätze werden darin beseitigt und jeder wird seinen Nächsten als seinen Bruder und Mitmenschen betrachten.

In diesem Sinne bitte ich Sie, schließt der Redner, in den nächsten Wochen den Kampf zu führen für die sozialistische Republik, nachdem das Ueberbleibsel eines kapitalistischen Klassenstaates vom Trümmerhaufen schmachvoll und jammervoll Abschied genommen hat.

Die Diskussion, die, nachdem der Redner geendet hatte, einsetzte, verlief — nur dann und wann von Zurufen unterbrochen — ruhig. Gesprochen haben die Herren Prof. Dr. Rudolph und Reimann, letzterer vom Gonzenheimer Arbeiterrat. Ein weiterer Sprecher, von dessen wenigen Worten wir nur verstehen konnten, daß er sich zunächst entschuldigen zu müssen glaubte, weil er „Wilhelm“ heiße, wurde vom Rednerpult heruntergelacht.

Da das Wort nicht mehr verlangt wurde, schließt Herr Odenweller dankend für das bekundete Interesse die Versammlung mit der Anregung, aus dem Vortrage die Lehre zu ziehen.

* **Deutsche Volkspartei.** Man schreibt uns: Die Einigungsvorhandlungen zwischen den Nationalliberalen und der bisherigen fortschrittlichen Volkspartei haben sich zerlagert. Die fortschrittliche Volkspartei hat dem hiesigen

nationalliberalen Wahlverein mitgeteilt, daß „ihre Vereinigung den Anschluß der hies. nationalliberalen Partei abgelehnt hat.“ Die bisherige nationalliberale Partei hat deshalb in einer stark besetzten Mitglieder-Versammlung einstimmig beschlossen, sich der „Deutschen Volkspartei“ anzuschließen und eine Ortsgruppe dieser Partei zu bilden. Dem Arbeitsausschuß gehören folgende Herren an: Projektor Dr. Gerland, Direktor Pesse, Rektor Kern, Banddirektor Küßing, Dr. S. Kay, Kaufmann W. Menges, Kaufmann Fritz Nagel, Weh, Sanitätsrat Dr. von Koorden, Architekt G. Schlottner, Buchdruckereibesitzer H. Schudt, Kaufmann Franz Storz, und Rechtsanwalt J. Winter.

* **Lichtspielhaus Bad Homburg v. d. H.** Diese Worte prangen in goldenen Lettern an den Eingangsportalen des neuen Unternehmens, das sich gestern abend vor einer Anzahl geladener Gäste im früheren Speisesaal des Grand Hotel zum ersten Male repräsentiert hat. Aus wir folgten gestern abend der Einladung — und müssen gestehen — daß wir von den Eindrücken des neuen Unternehmens, die wir mit nach Hause genommen, recht betroffen waren. Das Festbild zierten prächtige Vorbeerstände und Blattsplanzen. Schwesterunternehmen aus Frankfurt und anderen Städten landten auf den gewidmeten Kranzpenden ihre Glückwünsche für das neue Unternehmen. Eine Treppe führt uns von dem Festbild aufwärts zum Zuschauerraum. Eine angenehme Lichtquelle stütze uns entgegen, die von den in gelb und schwarz gehaltenen Wänden und der Decke eine dem Auge wohlthuende Ausstrahlung erhält. Eine Warmwasserheizung verbreitet angenehme Wärme. Die Einführung frischer Luft ist nicht außer Acht gelassen worden. Die Logen- und Sitzplätze sind zum großen Teil stufenförmig aufgebaut. Zwischen Lichtbühne und Zuschauerraum ist genügend Abstand vorhanden. Die Musikkapelle ist rechts von der Bühne untergebracht und behindert die Zuschauer in keiner Weise. Die ganze äußere und innere Aufmachung des neuen Unternehmens läßt auf den ersten Blick die sachverständige Hand erkennen, die zu der geschmackvollen Umrahmung ihre Kräfte lieh.

Die gestrige Eröffnungsvorstellung brachte als Einleitung die Jubel-Ouvertüre von Rossini und einen Festprolog, gesprochen von Herrn Matter aus Frankfurt. Dann folgte die Lichtbild-Vorführung „Aus dem Tagebuch eines Vorbestraften“ oder „Im Zeichen der Schuld“, ein dramatisches Schauspiel in 5 Akten. Der Stoff zu dem Drama ist lebenswahr aufgebaut und zieht den Zuschauer bis zum Schluß in seinen Bann. Die Hauptfiguren in der Handlung sind erstklassige Filmmimiker. In einem Violinsolo, das nach Schluß des Dramas eingeschoben wurde, zeigte sich Herr Konzertmeister Jac van Denecamp aus Frankfurt als ein routinierter Geigenspieler. Ein recht heiteres Filmmusikspiel in 3 Aufzügen bildete den Schluß des Abends. Die Lichtbilder in beiden Aufführungen wurden — außer einigen kleinen Ausnahmen — in markanten deutlichen Zügen auf die Leinwand gezeichnet, besonderes Erstaunen erregten in dem Filmmusik die Einzelbilder: „Das Feuerwerk“ und „Die Rettung aus einem brennenden Hause“ in der ersten Handlung und in der letzten das tolle naturgetreue „Strandbadeleben in Swinemünde.“ Die dezent anpassende Musikbegleitung während der Lichtbildaufführungen wirkt auf die Zuschauer seelisch recht stimmungsstark ein und erzeugt die an dem Auge vorbeiziehende Handlung um so eindrucksvollere Gestaltungskraft.

Nach Schluß der Eröffnungsvorstellung hörten wir, ohne Ausnahme, nur eine Stimme des Lobes über das Geschulte und Gehörte, wie auch über die geschmackvoll-künstlerische Einrichtung des neuen Unternehmens. Wir wünschen, daß demselben die Gunst des Publikums, die es gestern Abend in so reichem Maße erlangt, auch für die Zukunft erhalten bleibt und das Unternehmen eine Kunststätte der Unterhaltung auch für die Zukunft für unsere Vorkstadt darstelle. Der Leitung des Unternehmens möchten wir besonders ans Herz legen, vom Guten stets das Beste zur Unterhaltung und Belehrung zu bringen und von jeg. „Filmschund“, der bereits so tief Wurzel gefaßt, von seinem Unternehmen fern zu halten, dann wird es das bleiben, was es gestern abend versprochen hat, eine Kunststätte des Filmwerks im wahren Sinne des Wortes. Hierzu „Biel Glück und Licht“ wie auf einer Kranzpende zu lesen stand.

* **Keine Besetzung der Taunusorte.** Wie wir zuverlässig erfahren, ist die angeblich hier eingetroffene Nachricht von einer bevorstehenden Besetzung der Taunusorte (also auch von Homburg) nichts weiter als ein falsches Gerücht. Im übrigen verweisen wir auf den an anderer Stelle veröffentlichten Bericht über die Verlängerung des Waffenstillstandes, worin auch unter Ziffer 3 von einer teilweisen Besetzung der neutralen Zone die Rede ist.

* **Kurhaus-Theater.** (Vorbereitung des Theaterbüros.) Als 5. Vorstellung im Abonnement A bringt das Kurhaus-Theater (Direktion: Arthur Hellmer und Max Reimann) am Montag, den 16. Dezember, Karl Böckers erfolgreiches lustiges Lustspiel „Die fünf Frankfurt“ zur Aufführung. — Beschäftigt sind die Herren Direktor Reimann, Hemming, Kauer, Schwarze, Betta, Schröder, Merling, Ummering, Berg, Gürtler, Kner, Hoffmann; die Damen: Wohlgenuth, Tillmann, Freidmann, Wassermann, Michaelis, Batus. — Spielleitung: Direktor Max Reimann. — Bühnenbilder: Robert Reppach. — Die Vorstellung beginnt bereits um 7/7 Uhr.

* **Auszahlung von Familien-Unterstützung.** Infolge Ministerial-Erlass erhalten die Familien von Mannschaften für die zweite Hälfte des Monats November 1918 Familienunterstützung zu dem bis zum 31. Dezember 1918 weiter ausgezahlt. Diese Auszahlung erfolgt am 3. Januar 1919 im Stadtverordneten-Sitzungssaal von 8 1/2 vormittags bis 2 1/2 Uhr nachmittags, durchgehend.

† **Hörsheim, 13. Dez.** Heute früh trafen hier 1000 Mann französischer Besatzungstruppen ein, von denen 250 im Ort verblieben. Die übrigen Truppen besetzten die Nachbardörfer.

Wegen Raummangel waren wir gezwungen, einige Anzeigen für Montag zurückzustellen.

so, dann grüßte der Reiter wie ein vollendeter Kavalier mit Verneigung und Gerte, und einem Pfeile gleich flog das Pferd, an den Eingangspapeln vorbei, auf die weit hin sichtbare Lindenallee. Die Peitsche ging auf und nieder, das störrische Tier mußte laufen. Laufen, nur laufen, ohne erbarmende Pause.

„Er hat ihn“, sagte der Major stolz. „Ein wahrer Teufelskerl!“

„Ich hasse ihn“, sprach Felice für sich und glaubte doch nicht recht an das, was sie sprach.

Beide gingen zurück ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Telegramm aus Wiesbaden vom 7. 12. 18.

Kriegsamt Berlin Kriegsstoffabteilung drahtet im Auftrage Demobilisationsamt in den besetzten Gebieten sind Beschlagnahmebestimmungen für Leder Häute und Felle aufzuheben. Höchstpreise bleiben bestehen. In der neutralen Zone bleiben alle Bestimmungen bestehen. Soweit sie aufgehoben sind, wird um Wiederherstellung ersucht.

Demobilisationskommissar.

Bad Homburg v. d. H., den 8. Dezember 1918.

Wird zur Kenntnis und sofortigen weiteren Bekanntgabe an die Bevölkerung mitgeteilt.

Der Landrat.

gez. v. Marx.

Der Vollzugsausschuß.

gez. Kintelen.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Bad Homburg, den 12. 12. 18.

Polizeiverwaltung.

Vübke.

Der Arbeiterrat

Schmidt.

Bekanntmachung.

Gaut Beschluß der städt. Körperschaften wird ab 1. Januar 1919 der Gaspreis um 1 Pfg. pro cbm. erhöht.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Vübke.

Der Arbeiterrat.

Schmidt.

Auf die gelben Notbezugsscheine

Nr. 2951—3150 werden am Montag, den 16. 12. vormittags 8—12 Uhr bei Luis Berthold, Dorotheenstraße je 1 Str. Brechkof zum Preise von Mk. 460 abgegeben.

Ortskohlenstelle.

Mehrere Gasheizöfen

sind billig abzugeben.

Ausstellungsraum Ludwigstraße Nr. 3

Geöffnet 4—6 Uhr nachmittags.

Ausgabe von Milch.

Auf Beschluß der Lebensmittelkommission wird den hiesigen Besitzern von Milchkuhen die bisher zugelassene unmittelbare Abgabe von Vollmilch an Kunden auf Milchkarte vom 16. ds. Mts. an untersagt, sie sind fortan verpflichtet, die überschüssige Milch an die städtischen Sammelstellen abzugeben und zwar für den Stadtbezirk Homburg an die Verkaufsstelle Luisenstraße Nr. 14, für den Stadtbezirk Rirdorf an die Verkaufsstelle Grabengasse Nr. 5. Sie sind verpflichtet die Milch dorthin zu bringen.

Alle im Besitze von Milcharten befindlichen Personen, welche bisher die ihnen zustehende Milch bei den Kuhhaltern abgeholt haben, können vom 16. ds. Mts. an die Milch nur noch in einer der oben bezeichneten Sammelstellen beziehen. Um einen Andrang in dem Baden Luisenstraße Nr. 14 zu vermeiden, wird für Bewohner des unteren Stadtteils vom Schwedenpfad an abwärts die Milch wieder im Rathausladen von 8 bis 10 Uhr vormittags ausgegeben.

Bad Homburg v. d. H., den 13. Dezember 1918.

Der Magistrat.

Lebensmittelversorgung.

Der Arbeiterrat.

Praktische
**Weihnachtsgeschenke,
Christbaumschmuck**
empfiehlt
Philipp Griess
Luisenstrasse 41 Telefon 452.

Öffentliche Versammlung der deutsch-demokratischen Partei Sonntag, den 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Speisesaal des Kurhauses

„Die deutsch-demokratische Partei: Ihr Programm und
ihre Stellungnahme nach Rechts und Links“.

Redner: Dr. Curt Pariser.

Alle wahlberechtigten Männer u. Frauen sind eingeladen.

Der Ortsverein Bad Homburg.

Lichtspielhaus, Luisenstr. 89.

Heute 4 Uhr Eröffnung.

Täglich Künstlerkonzerte.

Neuer Herrnegenschirm
und ein paar Herrenmischhüte

zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle des Blattes.

Gutgenährtes
Pferd

zu verkaufen.
Pfaffenbach,
Luisenstraße 46. Telefon 290.

Bahnhofswirtschaft Bad Homburg

Wartesaal der I. u. II. Klasse
Angenehm behagliches Familienlokal.

Es werden verabreicht:

Kaffee — Tee — Kakao
Conditoreiwaren.

Vorzügliche Weine im Ausschank:

17er Niersteiner — 17er Ingelheimer
Heidelbeerweine, sowie
— gutgepflegtes Bier. —

Stets grosse Auswahl in vegetarischen Speisen
Fleischspeisen nur gegen Fleischkarte.

Im Wartesaal III. Klasse gleiche Bewirtschaftung.

Separate Zimmer f. Gesellschaften u. Kränzchen.

W. Lind.

Tanzunterricht.

Dem geehrten Publikum zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich An-
fangs Januar meine

Tanzkurse

wieder eröffne. — Anmeldungen hierzu nehme täglich entgegen.

Hochachtungsvoll

H. Dannhof,

Lehrer der Tanzkunst.

Höfstraße 42.

Bitte kaufen
Sie
am Plage!

Die geehrte Einwohnerschaft von
Bad Homburg und Umgebung
lade hiermit ein zur Besichtigung meiner

Weihnachts - Ausstellung

Sie kaufen
bei mir
vorteilhaft!

Als praktische und passende Geschenke empfehle:

Haus- und Küchengeräte, Kochtöpfe, Wassereimer, Schüsseln, Kaffeekannen, Milchbüchsen, Salafleihen, Suppenlebe, Glaswaren, Porzellan-Service, Bürsten, Handbellen, Stubenbellen, Fußmatten, Wäscheleinen, Klammern, Waschtöpfe, Zuber, Einkoch-Apparate, Küchenlampen, Salatbestecke, Eßbestecke, Eßlöffel, Kaffeelöffel, Teller und Tassen, Sabichüsseln etc.

Die Spielwaren-Ausstellung ist reichhaltig.

Puppenwagen, Puppen, Leiterwagen, Kistenwagen, Rodelschlitten, Baukasten, Schulanzen, Schlittschuhe, Schaukel-
pferde, Fahrpferde, Werkzeugkasten, Laubstange-Garnituren, Gesellschaftsspiele, Bilderbücher, Kaufhäuser, Burgen,
Säbel, Helme, Pferdeköpfe, Accumulatoren, elektr. Motoren, Kegel, Luftgewehre etc.

Reichhaltige Auswahl in kleinen Möbeln und kleinen Küchenachen, Christbaumschmuck etc.

Besichtigen Sie
meine
4 Schaufenster!

Carl Volland Bazar

neben der Post Telefon 482

Sonntags geöffnet von 11—6 Uhr.

Aufmerksame
reelle
Bedienung!

Oeffentliche Vorträge

über die Bedeutung der religiösen u. sittlichen
Kräfte für die Neubelebung unseres Volkstums.

In der Erlöserkirche Sonntags nachmittags 5½ Uhr

Dritter Vortrag am 15. Dezember

Das Christentum in seinem Verhältnis zu Krieg und Frieden

IV. (am 22. Dezember)

Die Aufgaben der christlichen und deutschen Frau in der Familie u. neuen Staatsordnung.

Zur Abhaltung der vorstehenden Vorträge hat sich Pfarrer a. D. Julius Werner bereit erklärt.
Im neuen Jahre soll die Vortragsreihe mit anderen Rednern fortgesetzt werden.

Der Kirchenvorstand.

I. A.: Dekan Holzhausen.

Homburger Turnverein

Wiederbeginn der Turnstunde
in der

Bürger Schule 2

Dienstags 8½ Uhr für Turnerinnen,
Freitags 8½ Uhr für Turner.

Bad Homburg, d. u. 12. 12. 18.

Der Vorstand.

Puppenwagen u. Puppenstube

zu verkaufen.

Ottilienstraße 14 I.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst-Ordnung
der Marienkirche.

Gottesdienstordnung vom 15. bis 21. Dezember
3. Adventssonntag.

6 Uhr Gelegenheit zur hl. Beichte.
6½ Uhr hl. Kommunion des Frauen- und
Muttervereins und des Kirchenchores.
6¾, 8 (mit kurzer Predigt) und 11½ Uhr
hl. Messen.

9½ Uhr Hochamt mit Predigt und Segen.
2 Uhr Sakramental. Andacht.

3 Uhr Versammlung des Frauen und Mütter-
vereins.

4 Uhr Weihnachtsfeier des Kindheit Jesu
Verein im Vereinsaal.

4 Uhr Versammlung des Rotbargvereins
im Schwesterhaus.

8 Uhr Adventsandacht, nach derselben Jüng-
lingsverein.

An Wochentagen um 6½ u. 7½ Uhr hl.
Messen.

Montag Abend 8 Uhr Generalversammlung
des Gesellenvereins.

Mittwoch und Freitag Abend 8 Uhr Andacht
in allgemeiner Not.

Sonntag Abend Salve.

Donnerstag 8 Uhr Frauenversammlung im
Schülerhof.

Sonntag 22. Dezember Generalversammlung
des Marienvereins mit Rechenschaftsbericht u.
Neuwahl.

Christl. Versammlung, Elisabethenstr. 19a.
Jeden Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr

Sonntagsschule für Kinder.
Sonntag nachm. 5—6 Uhr

Evangelisations-Vortrag.
Donnerstag abends 8½—9½ Uhr

Bibel- und Gebetsstunde.